

# Oedenburger Zeitung.

(Formals „Oedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für sociale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint jeden Mittwoch, Freitag und Sonntag.

Pränumerations-Preise:

Für 1880: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 4 fl. 50 kr., Vierteljährig 2 fl. 25 kr., Monatlich 1 fl.

Für 1881: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 6 fl., Vierteljährig 3 fl. Alle für das Blatt bestimmten Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Insertionsgebühren sind an die Redaction portofrei einzusenden.

Administration, Verlag, Expedition:

Grabenrunde Nr. 121. Neugasse Nr. 18, im 1. Stock.

Redaktion:

Einzelne Nummern kosten 1 Kreuzer.

Inserate vermitteln: die Herren Hofstein & Bogler, Wallfischgasse 10, Wien, Budapest. A. Doppelst. I., Stubenpassage 2, Wien. Heinrich Schaller, I. Seingergasse 8, Wien.

Insertions-Gebühr:

5 kr. für die einseitige, 10 kr. für die zweiseitige, 15 kr. für die dreiseitige und 20 kr. für die durchlaufende Zeitspalte einschließlich der Stempelgebühr von 30 kr.

Bei mehrmaliger Einschaltung entsprechender Rabatt.

## Die Aera des Rückschritts in Bisleithanien.

Wien den 1. Juli 1880.

Ich komme vielleicht mit meinen Betrachtungen ein wenig post facta, indem schon Ihr Mittwochblatt die für unser, nämlich für das österreichische Kabinett neuernannten Minister namentlich angeführt hat und die Politiker der ungarischen Reichshälfte ohne Zweifel bereits mit den dadurch geschaffenen Thatsachen gerechnet, respektive die Bilanz gezogen haben dürften, inwiefern die Gesamt-Monarchie durch den Wechsel gewonnen oder verloren habe, gleichwohl verdient — glaube ich — die Stimmung, in welche Wien durch den eben geschenehen frischen Schub auf die Minister-Kautenilles versetzt wurde, einige Beachtung.

Leider muß ich — Ihr langjähriger und wie Sie zugeben müssen stets ziemlich klar blickender Korrespondent — mit Betrübnis konstatieren, daß sich eine tiefe Niedergeschlagenheit sämtlicher Verfassungstreuen in Oesterreich bemächtigt hat. Das Ministerium Dunajewski, Falkenhayn und Praxak verleihen der neuen Aera eine Signatur, die unverkennbar antideutsch und rückschrittlich genannt werden muß. Das wird man auch in Ungarn schmerzlich mit empfinden, wo man doch unsere Sehnsucht nach deutscher Präponderanz nicht theilt, aber zwischen den zwei Uebeln: slavisch oder deutsch, lieber das kleinere wählt, nämlich die germanisirende Tendenz, der Verwirklichung czechischer Aspirationen vorzieht.

Die Prager „Politik“ — An Blatt in dessen Freundentum weder Oesterreicher noch Ungarn jemals einstimmen werden — gratulirt in unverblümter Befriedigung ihren Anhängern zur Ministerliste vom letzten Samstag und erwartet von den „neuen Männern“ eine

Koalition aller staatlichen Elemente. Wir aber fragen wohin soll eine Koalition führen, in welcher der verhältnismäßig zahlreichste, an Intelligenz, politischer Schulung, Staatsgefühl und Besitz alle anderen weit überragende Bruchtheil der Bevölkerung fehlt und immer fehlen wird?

Uebrigens sind die „Neuen Männer“, abgesehen von ihrer entschieden panslawistischen Färbung ziemlich „unbekannte Größen“ und viele Leute fragen, wer und was sind denn eigentlich diese: Kremer, Streif, Dunajewski und Welfersheim? Selbst der berühmte Historiograph der bedeutenderen Männer in Oesterreich-Ungarn Dr. Wurzbach gibt darüber äußerst spärliche Aufschlüsse und so werden denn über die neuen Staatslenker von den Zeitungen mühsam farge Notizen gesammelt, mit denen sich die bei der Sache doch einigermaßen interessirte Bevölkerung begnügen muß. Freilich wäre es andererseits erwünschlicher gewesen, wenn im Parlamente statt der Besetzten, solche Männer berufen worden wären, von denen man politische Reife und praktisch erwiesene Staatsklugheit voraussetzen hätte dürfen, und nicht solche dagegen, von denen, wie es im Volksliede heißt, „Niemand nichts weiß.“

Ein solches Zufallsspiel bringt vielleicht Treffer, viel leichter Mißten, da es bekanntlich dieser viel mehr gibt, als jener. Das Parlament ist doch im konstitutionellen Staate einer der Faktoren der Staatsgewalt und dennoch fragen beide Parteien heute: Was nun? Man antwortet ihnen, Kremer sei ein theoretisch und praktisch hervorragender Nationalökonom, Streif ein gewiegter Jurist, Welfersheim ein tüchtiger General. Das waren aber Korh, Stremayer und Horst unbestritten ebenfalls. Nicht um die

persönliche Qualifikation zum Ressort handelt es sich, sondern um die politische Richtung, denn diese ist gegenwärtig leider entscheidend, weil unser der materiellen Regeneration so dringend bedürftiges Vaterland heutzutage wieder von einem Ende bis zum anderen von politisch-nationalen Streitigkeiten bis zur Uebersättigung erfüllt ist.

Politisch betrachtet nun hat Graf Taaffe mit der Ergänzung seines Kabinetts der Welt ein Räthsel aufgegeben. Der „Pester Lloyd“ rät, ebenso wie ich es zu thun wage, auf Reaktion, das „Pester Journal“ gar auf Absolutismus. Jener hat wohl das Richtige ausgesprochen, womit übrigens nicht viel gesagt ist, denn dieses Pester Blatt fühlt sich sehr unbehaglich und meint „sehr höflich“, daß an der Spitze unseres Ministeriums „eine ungeübte Hand an hochwichtigen Fragen herumtaffet, die selbst bei größerer Geschicklichkeit und größerem Glücke nur überaus schwer einer halbwegs befriedigenden Lösung zugeführt werden könnten.“

Herr Dunajewski hat zweifellos vor seiner Ernennung Zusicherungen gegeben, allein es wäre denn doch besser im Ministerium ausschließlich nur Männer zu sehen, deren Herzen von den Interessen des Staatsganzen so sehr erfüllt sind, daß für die Angelegenheiten einzelner Länder nur mehr der entsprechend kleinere und untergeordnete Raum übrig bleibt.

Die von uns schon einmal hier zitierte „Politik“ schließt aber alle Anhänger des Liberalismus, das ganze gebildete Deutschthum von der Tafel aus, welche gegenwärtig für die Völker Oesterreich-Ungarns gedeckt wird, insofern ist Dunajewski allerdings ihr Mann, da er mit dem klerikalen Polenklub lustig die Kirchenfahnen schwingt. Nicht Taaffe und nicht die von ihm herangezogenen Beamten, sondern Dunajewski, Falkenhayn und Praxak verlei-

## Feuilleton.

### Im Schlosse Mottenstein.

Novelle von Leopoldine Jehn.

(Fortsetzung.)

Heute fuhr Großpapa das erste Mal seit Jahren zu mehreren ihm sehr lieben Freunden; Gretchen mußte ihn begleiten. Er beabsichtigte, was er seit Jahren nicht gethan, Gäste zu sich zu bitten. Oskar war ausgeritten und Doris ordnete soeben noch Etwas in Gretchens Schlafzimmer, das an das ihre stieß. — Der Geschmack des Grafen ließ Nichts zu wünschen übrig; die neuen Möbel für sie und Gretchen waren entzückend schön, zumal reizend war das kleine aus mattblauem Ebenholz verfertigte, mit Spitzen besetzte Himmelbettchen — und als sähe sie den Liebling darin, strich ihre schmale, weiße Hand liebevoll über das Kissen. Alles vereinigte sich, was eine Kindesseele zu entzücken vermochte. Selbst für den unzerstrenlichen Spielgefährten Mentor war gesorgt. In einer Zimmerecke ganz verborgen ward ihm das Ruheplätzchen angewiesen.

Von einem frohen Lächeln begleitet, glitt ihr Blick noch einmal musternd über die Räume, und sich allein wissend, überließ sie sich den anstürmenden, wehmüthigen Gefühlen. Das Buch, das sie zur Hand genommen, konnte ihr keine Zerstreuung bieten. Ihre Gedanken flogen, wenn auch die Augen an den Buchstaben weilt, anderwärts.

Da ertönten rasche Schritte vom Korridore her. Doris' Herz begann unruhiger zu schlagen. Ein Pochen an der Thüre, ein schüchternes „Herein“ und Oskar überschritt die Schwelle.

— Grüß Gott, Dorchchen, Du erlaubst wohl, daß ich Gretchens künftiges Heim bewundern darf?

— Wirklich, Oskar? Nun, dann tritt hierher und damit Du es recht genau ansehen magst, will ich unterdessen einige Aufträge an Frau Körner erteilen. Damit wendete sie sich der Thüre zu.

— „Doris!“ rief Oskar mit gesuchter Stirne

und erfasste ihre Hand — Doris, ist Dir meine Gegenwart so verhasst, daß Du bei jeder Gelegenheit das Zimmer verläßt? Ich habe es gefühlt bei den ersten Laut Deiner Stimme. Kannst und willst Du mich auf das Aeußerste treiben? Gut, ich mache der ganzen Sache baldigst ein Ende. Von heute an hast Du mich im Schlosse Mottenstein nur als Gast zu betrachten! — Sein Gesicht war erschreckend bleich geworden, als er Hut und Reitgerte zur Hand nahm und sich entfernen wollte.

— Du bleibst; das darfst und wirst Du nicht thun! rief Doris, die bis jetzt wie betäubt dagestanden, — erregt.

— Ich bleibe bei meinem Entschlusse, entgegnete er finster.

— Nein, nimmermehr; rief Doris leidenschaftlich —; die Mächte soll den Sohn nicht vertreiben. Ich werde gehen, werde bald, recht bald das mir so traute Heim verlassen, — tönte es erlösend von ihren Lippen.

— Doris, bat er näher tretend, während seine dunklen Augen forschend an ihr haften, — Doris, sprich, sage mir die Wahrheit, warum haßest Du mich?

— Ich hasse Dich ja nicht — hauchte sie. — Wie ein Schleier fällt es mir von den Augen; ich Thor, ich Unglückseliger — er presste die Hände an die Stirne und blickte zu Boden. — Oh, ich errathe es: es ist das tödtlich getroffene Weib, dem ich gegenüberstehe; Du liebst mich heiß und innig und ich, vom Wahne befallen, verließ das zur Jungfrau heranreifende Kind, um mich von einem herzlosen Weibe blenden und umstricken zu lassen! Dorchchen, ich sehe ein, daß ich —

— Nicht weiter, Oskar, unterbrach ihn leidenschaftlich Doris; mein Herz hatte keinen Verlust zu beklagen, wohl aber mein Stolz. Die Schmach, die konnte ich niemals verwinden. Ich vergebe Dir heute; doch vergessen — das kann ich nie. Zu Deiner Veruhigung nimm noch die Versicherung hin, daß ich nie, — auch nur eine Stunde, — eine andere Liebe, — als die geschwisterliche empfunden habe. — Sie trat seitwärts und bedeckte mit beiden Händen das Antlig.

Oskar sprang an ihre Seite und presste die Unterlippe mit den Zähnen, daß sie blutete. Er versuchte ihr Gesicht von den Händen zu befreien; sie schüttelte abwehrend das Haupt.

— Doris, rief er mit bebender Stimme, Dorchchen, gestehe ein, sage es Deinem Bruder, Deinem Freunde, ob Du Dein Herz bereits verschent hast?

— Laß mich, wehrte sie ab.

— Ich will es Dir erleichtern, fuhr er unbeirrt fort, — ist es Wahrheit, was man sagt, daß Du, das stolze Mädchen in der Umgebung, Dein Herz dem Lieutenant Hans von Auen geschenkt?

Doris antwortete nicht. Sie nahm nicht wahr, wie bleich Oskars Antlig geworden, wie stehend seine Augen an ihr hingen.

— Dorchchen! klagte er mit erstickender Stimme und presste die bleichen Lippen auf ihre Hände — Oh, martere meine Seele nicht länger, ein Wort nur, liebst Du mich oder — ihn?

Da zuckte die zarte Gestalt auf einen Augenblick zusammen, dann trat sie entschlossen vor ihn; — Einmal, — begann sie mit eisiger Stimme, — einmal bereits habe ich es gesagt: ich erkenne in Oskar meinen Bruder, meinen Freund, und als solcher sollst Du wissen, daß mein Herz nur Einem gehört, und daß dieser Eine — Graf Hans von Auen ist.

Vor Oskars Augen dunkelte es; krampfhaft hielt er sich einen Moment an der Lehne des Fauteuils fest — dann, sich ermannend, nahm er ihren Kopf zwischen seine Hände und sprach mühsam, tonlos:

— Doris, Du bist glänzend gerächt! Ich danke Dir für Dein Vertrauen! Werde glücklich, doch gedenke in frohen Stunden — Deines unglücklichen Bruders und Jugendfreundes. — Eine Sekunde blickte er schmerzlich in die tiefen schönen Augen, dann hauchte er einen warmen Kuß auf die edle Stirne und langsamen, wankenden Schrittes verließ er das Gemach. Es war ihm zu Muth als hätte er von einer lieben Leiche Abschied genommen. —

(Fortsetzung folgt.)

hen wie oben bemerkt der neuen Aera ihre Signatur und diese ist leider, daß wir es wiederholen müssen, eine antideutsche und rückwärtliche.

E. B.

### Ueber die Geldmanipulation in den Komitaten

enthalten die größeren, Budapestter Blätter bemerkenswerthe Artikel. Wir entnehmen einem der ausführlichsten derselben, dem „N. P. J.“ einige Betrachtungen, die auch unserer Leserkreise Interesse abnöthigen dürften. Es ist Thatsache, daß die geplanten Reformen in unserer Komitats-Verwaltung auf ungewisse Zeit verlagert sind.

Die in Szörény, Torontal, Krassó und selbst im Pester Komitat, welches letzteres von jeher als das Musterkomitat des Landes betrachtet wurde, vorgekommenen Defraudationen haben es wohl Jedermann ad oculos demonstrirt, daß die Geldverwaltung unserer Komitate den wundensten Fleck unserer kommunalen Verwaltungsorganisation bildet. Dies wurde auch von Seite des Ministers des Innern anerkannt, da derselbe nicht zögerte, diesbezüglich gewisse palliative Verbesserungen in Aussicht zu stellen.

Mit Palliativen ist es aber nicht gedient, es handelt sich um Erforschung und Anwendung von Radikalkamitteln. Gewiß hat jedes Komitat ein Interesse daran, daß seine Geldverwaltung eine korrekte und zweckmäßige sei, allein es ist zweifelhaft, ob jedes Komitat auch das beste System auffinden und anwenden werde. Mit einigen oberflächlichen Abänderungen des jetzigen Verfahrens, mit einer gewissen Einschränkung der Geldmanipulation der Stuhlrichter ist die Frage noch nicht gelöst und nicht derjenige Grad der Sicherheit und Strenge in der Kontrolle erreicht, der erreicht werden kann und unbedingt angestrebt werden muß. Die bisherige Geldmanipulation und Kassengebahrung basiert auf dem persönlichen Vertrauen; sie mochte ganz gut für jene patriarchalischen Zeiten gepaßt haben, da überhaupt viel weniger Geld zu manipuliren war, als heutzutage, und da „nobiles bene possessionati“, das heißt wohlhabende Grundbesitzer, die Komitatsämter inne hatten. Es sind seither andere Zeiten gekommen und auch die Menschen und die Verhältnisse sind andere geworden. Der Stuhlrichter ist heute nur selten ein rangirter und vollkommen unabhängiger Gutsbesitzer, das Amt ist heute nicht sowohl das Attribut geordneter materieller Verhältnisse, als vielmehr ein Mittel, um derangirte Verhältnisse in Ordnung zu bringen. Demoralisation und Schwundel haben sich an vielen Orten der herrschenden Klassen bemächtigt, das Vertrauen in die persönlichen Eigenschaften der Angestellten bildet heutzutage keine ausreichende Garantie einer korrekten Gebahrung. Unsere Zeit erfordert sachliche, in den Institutionen liegende Garantien, welche nicht nur die Schädigung des öffentlichen Vermögens durch gewissenlose Beamte unmöglich machen, sondern gewissermaßen auch die einzelnen Beamten gegen ihre eigenen Schwächen schützen, weil sie jeden Mißbrauch von vorne herein — soweit dies durch menschliche Einrichtungen erreicht werden kann — ausschließen. Eine gründliche Reform der Geldmanipulation in den Komitaten ist also nöthig, und zwar eine Reform nach einheitlichen Prinzipien, welche in allen Komitaten gleichmäßig zur Geltung gelangen müssen. Die im vorigen Jahre erlassene Verordnung des Ministers des Innern an die Komitate, in welcher diese aufgefordert werden, durch ein neues Statut die Geldmanipulation derart zu regeln, daß Geldsummen nicht lange bei einzelnen Beamten bleiben sollen, genügt zur Erreichung des erwünschten Zieles keineswegs.

Nach unserer Ansicht haben wir es hier mit Verhältnissen zu thun, welche unbedingt eine legislative Regelung erheischen. Nicht Municipalstatuten, sondern ein allgemeines, für das Land geltendes Gesetz soll die Geldmanipulation der Komitate regeln und gerade jetzt wäre es Zeit, daß sich das Ministerium mit dieser eminent praktischen und technischen Frage eingehend beschäftige, damit es in der Lage sei, im nächsten Herbst einen Gesetzentwurf über die Geldgebahrung der Komitate vorzulegen. Eine Vorlage über die Einführung der Qualifikation der Komitatsbeamten hat Herr v. Tiba bereits ausdrücklich in Aussicht gestellt. Es wäre der beste Vorgang, wenn er gleichzeitig auch einen Entwurf über die Geldgebahrung der Komitate vorlegen würde. Die Frage müßte durch Sachmänner gründlich verathen werden, welche die Mängel der bisherigen Manipulation aus Erfahrung kennen. Es ist undenkbar, daß bei ernstlichem Willen nicht die praktischste und zweckmäßigste Modalität der Geldverwaltung gefunden werden sollte. Es würde sich vielleicht bei gründlicher und vorurtheilsloser Verathung des Gegenstandes herausstellen, daß den Komitaten die ganze Bürde der Geldverwaltung abgenommen werden kann, ohne hiedurch irgend ein berechtigtes Interesse zu schädigen. Warum sollten nicht die Steuerämter als Kassiere der Komitate fungiren können? Warum sollten die Komitatsbeamten überhaupt Geld verwalten müssen? Prinzipielle und unübersteigliche Schwierigkeiten sehen wir in der Sache nicht. Wenn die Bank von England, eine Aktiengesellschaft, der Kassier des britischen Staates sein kann, ohne daß dies die Souveränität desselben beeinträchtigen würde, so muß wohl auch nicht jedes Komitat und außerdem noch separat jeder Stuhlrichter unbedingt seine eigene Kasse haben. Die

eine rein technische Frage und hat mit der Komitatsautonomie nichts zu schaffen.

### Vom Tage.

○ Vom Allerhöchsten Hofe. Ein Wiener Berichterstatter meldet aus angeblich guter Quelle erfahren zu haben, daß Mitte August Se. Majestät der König einen längeren Aufenthalt in Baden nehmen wird, um die dortigen Quellen zu gebrauchen. — Am letzten Dienstag fuhr der Monarch nach Zschl, an welchem Tage auch ihre Majestät aus Feldafing dort eingetroffen ist.

○ Dekorirte Damen. Seine Majestät der König hat der ehrv. Schulpräfektin im Konvente der Ursulinerinnen in Wien M. Karolina Rothmüller in Anerkennung ihres vielfährigen verdienstvollen Wirkens auf dem Gebiete des Unterrichtes und der Erziehung das goldene Verdienstkreuz verliehen. Dieselbe Auszeichnung verlieh der Monarch dem Fräulein Olga Hörmann in Anerkennung der Verdienste, welche sich diese Dame um das Zustandekommen und die Erhaltung der weiblichen Lehranstalt in Serajewo erworben.

○ Versöhnt und verbrüderet. Der kroatisch-ungarische Ausgleich ist durch die weise Mäßigung des Banus Pejachewich zu Stande gekommen. In Agram herrscht hierüber lebhaftere Befriedigung. Die nationale Partei ist in der Auflösung begriffen.

○ Da der ungarische Strafkodex laut des Einführungs-Gesetzes am 1. September d. J. ins Leben tritt, sind im Justizministerium jene beträchtlichen Vorarbeiten bereits im Zuge, welche noch vor der Einführung des Kodex erledigt werden müssen, wenn derselbe ohne Störung angewendet werden soll. Diese Vorarbeiten beziehen sich auf die Einrichtung der Gefängnisse, auf die Geschäftseinteilung der Bezirksgerichte, auf die Regelung des Verfahrens und des Geschäftskreis der Stuhlrichter-Ämter und anderer Verwaltungs-Behörden erster Instanz, hinsichtlich der letzteren im Einvernehmen mit dem Ministerium des Innern. Die hierauf bezüglichen an die Gerichte und an die Jurisdiktionen zu richtenden umschreibenden Ministerial-Verordnungen werden — wie „Egyetértés“ erfährt — um die Mitte des nächsten Monats erscheinen.

### Lokales.

\* Zum Schutze gegen die Phylloxera vastatrix wurde bekanntlich vorigen Sonntag Vormittag in hiesiger Turnhalle eine Konferenz abgehalten, die von hiesigen Weinkultivateuren sehr zahlreich besucht wurde. Herr Martin v. Szilvássy senior, der aus dem, während seiner jüngsten Reise nach Budapest gesammelten reichen Erfahrungsschatz in dieser Richtung (er wohnte den Verhandlungen des Landesvereines zum Schutze der Weingärten bei) einen wahrhaft gediegenen Vortrag zusammengestellt hatte, wies an der Hand authentischer Daten die furchtbaren Verheerungen nach, welche das genannte Insekt den Weingärten zufügt und dadurch nur allzu rasch ein ganzes Land um seinen gesammten Nebenbesitz bringt. So vernichtete die Phylloxera beispielsweise in Frankreich 800.000 Joch Weinpflanzungen und in Ungarn 665.000 Joch. Gleichzeitig gab Redner aber auch die genauesten Nachweisungen, welche Erscheinungen das Vorhandensein der Phylloxera an den Weingärten verursacht, wie man also erkennen könne, ob die genannte Landplage einen bestimmten Bezirk angekränkt habe oder nicht; und welche Schutzmaßregeln ergriffen werden müssen, den entsehrlichen Schaden abzuwenden, welcher den Weinbau total zu Grunde richten kann. Es wurde sodann ein engerer Ausschuss gewählt, um die nöthigen Maßnahmen zu berathen und durchzuführen, damit Deuburgs Weinkulturen thunlich gesichert werden und tagte derselbe bereits vorgestern Mittwoch.

In dieser letzteren Versammlung wurden vier Subkommissionen gewählt, welche die hiesigen vier Weinbezirke zu begehren, ihren Zustand genau zu untersuchen und bei nur einigermaßen Besorgniß erregendem Befunde sofort mit aller Energie zu interveniren haben. Im anderen Falle haben sie binnen 14 Tagen zu reaktioniren. Bis jetzt ist Gottlob! hier noch keine Erscheinung aufgefalle, wodurch die Phylloxera-Infektion konstatirt worden wäre; dennoch aber ist die allergößte Vorsicht und Behutsamkeit strengstens geboten und wird — obschon die Staatshilfe im ausgiebigsten Maße zugesichert wurde — diesfalls auch in unserer Gegend eine gewissenhafte Selbsthilfe nach die besten Dienste leisten. Insbesondere hüte man sich vor der Einschleppung der Phylloxera durch fremdes Weinlaub, frisches oder auch dörres Nebenholz, Zweige oder Triebe und werden vom 15. Juli ab, alle Waaren schonungslos behördlich vernichtet, die in Weinlaub verpackt hier einzuweisen sollten. Ebenso werden sonstige, anher importirte Bestandtheile des Weinstocks (mit Ausnahme der Trauben, die vorläufig noch eingeführt werden dürfen) ohne Weiteres behördlich konfisziert und vertilgt.

\* Ueber das Festschießen auf hiesiger Vereinschießstätte, welches — von der Witterung ziemlich begünstigt — sehr animirt und genußvoll ausgefallen ist, haben wir nachstehende interessante Daten zu verzeichnen. Der Besuch war ein glänzender, 47 ge-

übte Schützen erwiesen ihre Geschicklichkeit und Treffsicherheit; unter ihnen befanden sich werthe Gäste aus Wien, Raab, Wiener-Neustadt und Baden. Insbesondere hat auch eine Dame aus Wien durch ihre erfolgreiche Thätigkeit an den Schießständen viel Bewunderung auf sich gezogen und das Contingent an fremden Schützen wesentlich verschönt. Diese Schützen-schwester leistete vorzügliches in der Behandlung ihres Scheibenstuges. Abgegeben wurden 7780 Schüsse.

Gewinner der „Tiefsschüsse“ waren am 29. v. M. Herr L. Hölzberg aus Deuburg 10 Stück Dukaten für 15 $\frac{1}{2}$  Theile — Herr Franz Toffan aus Raab, 6 Stück Dukaten, für 18 Theile — Herr Alexander Langsteiner aus Wien 4 Stück Dukaten, für 21 Theile. Hr. Jäger-Hauptmann Baron Schmidburg aus Deuburg 30 Francs in Gold, für 22 Theile — Herr Franz Réti aus Raab 2 Stück Dukaten, für 22 Theile — Herr Johann Hönig aus Baden 1 Stück Dukaten, für 28 Theile — Herr Karl v. Sterzinger aus Wien 5 fl. in Silber, für 29 Theile — Herr August Friedrich aus Deuburg 4 fl. Silber, für 30 $\frac{1}{2}$  Theile — Herr Viktor Graf aus Deuburg 3 fl. Silber, für 32 Theile und Herr Leopold Korb aus Wien 2 fl. Silber, für gleichfalls 32 Theile.

Neuentreffer schoßen sich heraus: 1 Stück Dukaten Herr Langsteiner aus Wien, für 22 „Trefferbest“ und Herr Leopold Korb (5 fl. Silber) für 49 „Kreisbest.“

Auf der Industriefeibe errangen folgende Schützen die nachfolgenden Preise: Herr Franz Müller aus Wien 10 fl. — Herr Höfner aus Baden 8 fl. — Herr Fröhlich aus Wien 5 fl. — Herr Wannerer aus Deuburg 3 fl. und Herr Sterzinger aus Wien 2 fl. — Herr V. Lange aus Baden endlich gewann ebenfalls einen Dukaten in Gold für 58 Theile. Alle diese „Best“ waren in geschmackvoller Dekoration.

\* Passage-Hindernisse. Häufig sind unsere frequentirtesten Straßen, durch verschiedene Gerathschaften, welche förmlich den Verkehr hindern, verstopft. Namentlich die Neustiftgasse, der Szegényplatz, und die Dominikanergasse sind während des Tages und auch in der Nacht durch dort aufgestellte Privatwagen verkrampelt. Auch vermittelst einzelner Wagenbestandtheile werden die Fahrstraßen verstopft. In der schmalen Spitalgasse nächst dem Porphythore lagern fortwährend Bauhölzer, welche den Raum in halber Gassenbreite einnehmen, und durch diese enge Passage müssen sich die städt. Wagen, welche das Wasser zuführen, täglich 2—3 mal durchwinden. Die Fußgänger aber werden dann regelmäßig an die Wand gedrückt. Es ist ein Wunder, daß bis jetzt noch kein ernstlicher Unglücksfall sich ereignet hat.

\* Unglücksfall. Am vorigen Dienstag fuhren in den ersten Nachmittagsstunden einige offenbar etwas angetrunken gewesene Landleute aus dem Eisenburger Komitate beim Michaelerthor frohesten Muthes hinaus, da stürzte plötzlich einer der Wageninsassen aus dem Gefährte und ein Rad desselben ging ihm über das Bein, so daß dieses brach. Der Schwerverletzte wurde sodann in das städt. Spital überführt.

\* Straßennunz. Vorgestern gegen 11 Uhr Nachts verfolgten zwei, der Kleidung nach scheinbar den besseren Ständen angehörende Männer, eine hiesige bereits in reiferen Jahren stehende Frauensperson, die sich noch dazu in vorgerückten, gesegneten Umständen befindet, mit unziemlichen Anträgen auf offener Straßenseite. Umsonst wehrte die Angegriffene ihre Bedränger ab, so daß sie endlich sich durch die Flucht, laut nach Hilfe schreiend, zu retten suchte. Endlich befreite sie ein Stadgardist von den zudringlichen jungen Männern. Solche Ausritte sind empörend und sollten die Urheber empfindlich bestraft werden.

xy. Turn-Feuerwehr-Verein. Samstag den 3. Juli findet der übliche Vereinsabend des Turn-Feuerwehr-Vereines statt. Die p. t. Mitglieder werden zu zahlreicher Theilnahme eingeladen und verständigt, daß der Verein für Sonntag den 11. Juli zu einer Schauübung der 1. Köpzevidéker freiwilligen Feuerwehr nach Sajtoskál und einem sich daran anschließenden Tanzvorzug freundlichst eingeladen wurde. Da Samstag Abends eine Zusammenstellung der Theilnehmer geschehen und die Art und Zeit der Fahrt bestimmt werden soll, werden insbesondere diejenigen Vereinsmitglieder, die nach Sajtoskál fahren wollen, aufgefordert, sich zuverlässig einzufinden.

\* Die Generalversammlung des Kasinovereines wurde am letzten Dienstag in den Speiselokalitäten unter dem Vorsitze des Direktors Herrn Emil Venc eröffnet. Nachdem derselbe die Beschlußfähigkeit konstatierte, wird vom Herrn Sekretär Dr. Deplássy ein Schriftstück vorgelesen, welches von 16 seinerzeit zur Ausarbeitung delegirt gewesenen Mitgliedern verfaßt, nunmehr zur Begutachtung der Generalversammlung, resp. zu deren Durchberatung vorgelegt wurde. Nach längeren Debatten, an welchen sich namentlich die Herren: Advokat Montag, Dr. Nikolaus Schwarz, v. Tomisch, kön. Rath Kurek, etc. betheiligten, wurden folgende Beschlüsse durch das Präsidium publizirt: Zunächst spricht die Versammlung die Vostrennung des Vereines von dem bisher bestandenen Verhältnisse zur Kasino-Aktiengesellschaft aus, ferner wünscht, dieselbe statt der beantragten 10, einen nur auf 6 Jahre lautenden Pachtvertrag mit dem Jahrespachte von 6000 fl. abzuschließen, mit

der Konzession, daß auch die bisher getrennt gewesenen Restaurationslokalitäten hinkünftig dem Verbanne des Kasinovereines anzugehören, und selbstverständlich auch der jeweilige Inhaber den dafür entfallenden Pacht-schilling an denselben zu bezahlen habe. Außerdem ist noch der Antrag bezüglich der Erhöhung der Mitgliedertaxe von 12 auf 16 fl. — trotz der vielfach sehr plausibel gemachten, und vollkommen gerechtfertigten Bedenken, die von einigen Herren Rednern (Nösch, Dr. Kund) auf stichhaltige Argumente basiert, vorgebracht wurden, von der Majorität angenommen worden. Auch Schreiber dieses kann sich feinstheils mit der beregten Maßregel keineswegs einverstanden erklären, und es dürfte die von vielen Seiten gehegte Besorgnis nicht ganz unbegründet sein, daß mit dem Inleben-treten dieser nur problematisch glücklichen Finanzopera-tion, der Verein statt des erhofften Prosperirens durch das Ausscheiden vieler Mitglieder, eher eine Schädigung erfahren werde, denn das wird uns Jedermann zugeben, daß, wo außer dem Entrée in die nur den Mitgliedern dieser geschlossenen Gesellschaft freistehenden Räumlich-keiten, dieselben kein weiteres Benefizium — nicht einmal die Gratisbenützung der Bibliothek — genießen, ein Gulden monatlich für das Recht der Mitgliedschaft wohl genügen dürfte. Außerdem soll es nicht Aufgabe einer solch tonangebenden Korporation sein, lukrativen Geschäften nachzugehen, sondern ihre Aufgabe möge vielmehr darin bestehen, im Kasino — als Brennpunkt der hiesigen Intelligenz — den verschiedenen, nicht durchwegs mit Glücksgütern gesegneten Schichten der Gesellschaft, denen eine Mehrausgabe etwa schwer fällt, ein angenehmes Heim zu schaffen. — Alle die er-wähnten Beschlüsse treten mit 1. Jänner 1881 in Kraft.

Bezüglich des vielleicht Manchem allzu hoch dün-kenden, aber in der That sehr mäßigen Pacht-schillings müssen wir noch nachtragen, daß dem Kasinovereine die beiden großen Tanzsäle während der Saison dreimal, in jeder anderen Jahreszeit, wann immer, gratis zur Verfügung gestellt werden. Schließ-lich bringt der Vorsitzende der in Folge Eintritts der Mittagszeit sich immer verringern den Anzahl der Mit-glieder, stark gelichteten Versammlung zur Kenntniß, daß der ministeriell autorisierte Magistrat die Aus-schließung des Herrn Jobb — der an denselben den Rekurs ergriff — bestätigt habe.

**Prüfung im k. k. Offiziers-Institut.** Vor einem sehr gewählten Auditorium von Schulmännern und Kinderfreunden des Militär- und Zivilstandes, insbesondere vor einem Kreise eleganter Damen fand vorgestern Mittwoch zwischen 3 und 1/2 Uhr die Schlußfeier im hiesigen k. k. Offiziers-Tochter-Institute statt. Die lieblichen Gevinnen — deren geistiges und physisches Wohl gewiß keiner besseren, liebevolleren und doch zugleich fest das gesteckte Ziel im Auge behaltenden Führung anvertraut werden kann, als jener der Frau Obervorsteherin von Mingazzi — sehen Alle frisch und blühend aus, kundlicher Frohsinn leuchtet aus ihren Augen und die sittsamste Bescheiden-heit besetzt — als Hauptmerkmal der trefflichen Leitung, deren sie sich erfreuen — alle ihre Gestalten. Die Prü-fung bestand in Gesangs- und Klaviervorträgen, dann in Deltamation passender größerer und kleinerer Gedichte. Die Fortschritte, welche die kleinen Fräulein in der Musik gemacht haben sind anerkennenswerth, im Ge-sang erglänzten einige durch ihr zartes Alter un-gewöhnlich ausgebildete Stimmen und deklamirt wurde mit Seelenhaftigkeit und richtigem Verständnisse.

**Schulferien.** Das Schuljahr ist mit dem erfolgten Ende des jüngstverfloffenen Monats im gan-zen Lande wieder einmal abgelaufen. — Anlässlich dessen schreibt ein gewiegter Pädagoge, Herr Professor Schw. in Budapest mit Bezugnahme auf die eingetretene Ferienzeit wie folgt: So manche Eltern fühlen sich jetzt sehr glücklich, denn die erhaltene schriftliche Beglaubigung über die geistigen und moralischen Fort-schritte ihrer Kinder lauteten so günstig, daß der ge-rechte Stolz der Angehörigen seine vollste Befriedigung finden muß. Aber, ach! wie Vielen wieder brachte das Schulzeugniß ihrer geliebten, vielleicht sogar verzärtel-ten Sprößlinge eine schmerzliche Enttäuschung. Sie mußten daraus erkennen, daß all' die schwergebrachten Opfer an Mühe und Kapital nutzlos gewesen und der Sohn dazu noch ein unwiederbringliches, kostbares Jahr verloren hat. So sehr wir den Schmerz solcher Eltern zu würdigen wissen, so hält uns das andererseits nicht ab, einen erheblichen Theil der Schuld ihnen selbst zur Last zu legen.

Zahlreiche Eltern bekümmern sich um die Studi-enfortschritte ihrer Kinder erst am Schlusse des Schul-jahres; dann ist es freilich zu spät. Ihre Klagen und Beschwerden haben jedoch ebensowenig Berechtigung, als ihre oft sehr ungestümen Bitten um Nachsicht und Gnade auf Erfüllung hoffen können. Unberechtigt ist dieses Verhalten vieler Eltern schon deshalb, weil sie ja im Laufe des Schuljahres mindestens zweimal offiziell und schriftlich von dem Studiengange und dem Betragen ihrer Söhne verständigt werden. Schenken sie dieser wiederholten Verständigung keine Beachtung, dann darf sie auch der negative Studienerfolg am Schlusse des Jahres nicht überraschen. Was nun die Ferien anbelangt, so scheinen uns über die angenehme Benützung derselben einige Winke durchaus nicht über-flüssig. Die Ferien seien allerdings eine Zeit der Er-holung, aber nicht etwa kompletter Faulenzerei, des lieben Nichtsthuns.

Es ist ohnehin ein Grundfehler in unserem Volke, daß es nur ruckweise arbeitet, heute riesige Anstren-gungen macht, um morgen thatlos hinzuträumen. Die-sem Krebsübel sollen die Ferien keinen Vorschub leisten. Für die Schüler bedeuten diese Wochen auch eine Zeit der Arbeit, nur mit dem Unterschiede, daß die ange-messene Erholung und Zerstreuung vorwiegt, während im Schuljahre das Umgekehrte der Fall sein muß. Die Gewöhnung zur kontinuierlichen, nicht sprungweisen Ar-beit, die Lust und Freude an derselben, die als ein Segen, und nicht als ein Fluch, wie der landläufige Wahn verkündet, betrachtet werden muß, bildet eine der wichtigsten Aufgaben unserer ganzen Volks- und Ju-genderziehung.

**Aus Mattersdorf** wird unterm 30. Juni berichtet: Heute wurde in der hiesigen Pfarvkirche für dem hochwürdigen Herrn Michael Pieler Probst zu Eisenstadt, anlässlich der Jahreswende dessen Hinscheidens, ein feierliches Seelenamt abgehalten, wobei das große Requiem von Huber in Es, sammt dessen „dies irae“, durch unseren tüchtigen Regens-Chor Herr Franz Ermes, unter gefälliger Mitwirkung der Sän-gerinnen Fräulein A. Bauer, und M. Wetzl, sowie mehrerer Mitglieder des Mattersdorfer Gesangvereines, zur gelungenen Aufführung gebracht wurde.

### Tagesneuigkeiten.

+ Vom Velocipedisten Smertich. Aus Budapest wird vom 30. Juni berichtet: Die Ankunft des Velocipedisten Ivan Smertich erfolgte unerwartet eine halbe Stunde vor der angegebenen Zeit. Smertich, der heute um halb 8 Uhr Morgens Komorn verlassen hatte, kam um halb 5 Uhr Nachmittags, also in acht Stunden, auf der Börösvärerstraße bei der Altofener Mauth angefahren und erwarteten ihn Graf Max Ester-házy, Präsident, und Hr. Csaszar, Sekretär des Athletik-Klubs, der Direktor des National-Kasinos Graf Anton Szapary, Oberstadthauptmann Thaisz und mehrere Berichterstatter. Am 9. Juni hatte Smertich bei strö-menden Regen in Ostende das Velociped bestiegen und hat er somit im Durchschnitt 130 Kilometer Entfer-nung täglich zurückgelegt.

+ Ungarische Pferde für das Aus-land. Aus Triest, 28. Juni, wird geschrieben: Der vor mehreren Tagen hier eingetroffene griechische Oberst Kali ist nach Budapest abgereist. Der Oberst hat den Auftrag, für Rechnung seiner Regierung in Ungarn Pferde für die griechische Artillerie an-zukaufen.

+ Unglücksfall auf dem Plattensee. Vergangenen Donnerstag fuhr ein Boot — wie aus Besprich gemeldet wird — vier Bändergesellen in einem Rahne auf dem Plattensee, als sich ein großer Sturm erhob, den Rahne umstürzte, so daß die Insassen desselben er-tranken.

+ Tabak und Zigarren für Bosnien. Die Kreditbank trifft jetzt die Vorkehrungen, um in Bosnien den Verkauf von Tabak und Zigarren, womit sie, sowie seinerzeit mit dem Salzgeschäfte, Seitens des gemeinsamen Finanzministeriums betraut wurde, in allen Theilen jenes Landes zu sichern. Es nimmt dies die Errichtung zahlreicher Exposturen in Anspruch.

+ Nachholungskurse. Der Unterrichts-minister hat angeordnet, daß für Volksschullehrer, welche in der ungarischen Sprache nicht bewandert sind, damit sie die ungarische Sprache sich aneignen können, Nach-holungskurse abzuhalten sind in Losoncz, Levenz, Sáros-pataf, Arad, Baja, Jünskirchen, Steinamanger, Klausen-burg und Székely-Kerektur. Die an diesen Kursen theilnehmenden Lehrer erhalten ein Taggeld von 70 fr.

### Das XV. Gründungs-Fest des Turn-Feuerwehr-Vereines.

Der letzte Sonntag war einmal wieder ein recht bewegter Tag, ein Tag wahrer, fröhlicher Festesstim-mung. Der Turn-Feuerwehr-Verein, diese vermöge ihres humanitären Wirkens so segengbringende Institution, feierte am 27. d. M. sein 15. Gründungs-fest. Es ist daher gar nicht zu verwundern, daß die Bewohner un-serer Stadt, deren soziales Leben sonst so langweiliger Monotonie, gleichsam wie ein aufgezoogenes Uhrwerk im gewohnten Geleise abläuft, bei solchen Anlässen früher als gewöhnlich auf den Beinen sind. Hierzu kam noch, daß selbst berühmte Langschläfer volens volens durch die um 5 Uhr Morgens stattgefundenen Tageswecke ihrem Bette — begehrtsicherweise mürrischen Blickes — Valet zuzurufen genöthigt waren, also auch ein hüb-sches Kontingent zu der in der Wienergasse abgehaltenen Schaubung stellten. Dieselbe begann um 7 Uhr Morgens und verlief — abgesehen davon, daß wir das hiebei unbedingt notwendige einheitliche Kom-mando vermiften, worunter die Disziplin und Schlag-fertigkeit eines militärähnlich organisirten Corps leiden muß — ohne einen unglücklichen Zwischenfall in recht befriedigender Weise. Denn mit Leichtigkeit und Be-hendigkeit lösten unsere Feuerwehrmänner — trotz der großen Terrainschwierigkeiten, welche die Aufführung der mehrtägigen Leiter behinberten — ihr Problem, wo-bei bemerkt werden muß, daß das vom Spitalbache hergeleitete Wasser mit erstaunlicher Geschwindigkeit zur nöthigen Stelle beschaffen wurde. — Nach vollendetem Werke wurde unter klingendem

Spiele über die Grabenrunde zur Turnhalle gezogen, um sodann — als opferwillige Gambiriusfreunde — an einem frischen Labetrunk die ermatteten Glieder zu stärken. —

Um 1/6 Uhr Nachmittags nahm am Turnplatz das Schauturnen seinen Anfang. Das hier besonders zahlreich erschienene Publikum verfolgte die Uebungen mit großem Interesse, namentlich lenkten die tüchtigen Turnkräfte aus Br.-Neustadt — 7 an der Zahl — einige darunter prächtig entwickelte muskulöse Männer — die Aufmerksamkeit auf sich. Bei dem Wett-Turnen wurden vom Preisrichterkollegium die folgenden Herren mit Auszeichnungen bedacht:

Am Neck erhielten den I. Preis Holndonner und Walter, am Barren I. Preis Supper, II. Pö-cker, III. Preis Schibester und August Bergmann. Beim Hochsprung blieb Herr Endermann Sieger, er sprang 149 Centimeter rein. Im Steinstoßen warf Herr Schneider am weitesten (5 Meter 50 Cen-timeter), den II. Preis errangen Endermann und Ba-gosy. Herrn Turnwart Schneider, der sich um das Vereinswesen sehr verdient macht, sowie den Herren Pitying und Németh wurden für ihre Leistungen auf allen Geräthen die Anerkennung der Preisrichter aus-gesprochen. —

Nachdem die Temperatur mittlerweile eine allzu-kühle geworden, welche das weitere Verbleiben im Freien verleidete, hielt es das Publikum für geeignet, mit Stühlen bewaffnet, in die Halle einzuziehen, woselbst sich Jedermann ein Plätzchen förmlich erkämpfen mußte. Leider ging man in Folge dieses lärmenden Betriebes des Genusses der seitens des Männergesangvereines „Niederkranz“ recht gut exekutirten Gesangsstücke, welche die Annehmlichkeiten des Abends nur erhöhen konnten, beinahe ganz verlustig. — Es gelangte sodann in deutscher und ungarischer Sprache der Bericht über das Vereinsleben zur Verlesung, aus welchem wir zu unserer freudigen Genugthuung einen materiellen und intellektuellen Aufschwung der Feuerwehr entnehmen — vorige Woche legten nahezu 50 ausübende Mitglieder Gelöb-niß ab — welch' erfreuliche Erscheinung in den Herzen der hiesigen Bürgerschaft gewiß ein lebhaftes Echo finden wird. Noch wollen wir des überaus wichtigen und für die körperliche Ausbildung unserer Jugend sehr bedeutungsvollen Umstandes gedenken, daß 1140 Bög-linge im verflossenen Schuljahre wöchentlich 35 Stun-den Turnunterricht genossen. — Mit einem recht ani-mirten und bis zum hellen Morgen andauernden Tanz-kränzchen schloß der genussvolle Abend, welchen die Theilnehmer in gewiß angenehmer Erinnerung bewahren werden. Libertas.

### Mit 1. Juli 1880

begann das 3. Quartal auf die

### „Dedenburger Zeitung.“

(Früher „Dedenburger Nachrichten.“)  
In Lok: vierteljährig 2 fl. 25 kr., halbjährig 4 fl. 50 kr., ganzjährig 9 fl.  
A u s w ä r t i g e: vierteljährig 3 fl., halbjährig 6 fl., ganzjährig 12 fl.  
Die P. T. Abonnenten, deren Pränumerationszeit mit Ende Juni abgelaufen ist, werden um recht-zeitige Erneuerung ihrer Pränumeration ersucht, wie auch in weiteren Kreisen um zahlreichen Abonnements-Beitritt gebeten wird.  
**C. Romwalter,** Verleger. **Ernst Marbach,** Redakteur.

### Eingefendet.

Vaselin-Erdbeeren-Pomade. Aus frischen Erdbeeren und dem neuen Fettstoffe „Vaselin“ bereitet. Diese Pomade wirkt auf die Haare so aus-gezeichnet, wie das Glycerin auf die Haut; sie verleiht demselben ungemeine Geschmeidigkeit, Seidenweiche und Glanz, stärkt den Haarboden, bewahrt das liebliche Aroma das ganze Jahr und verdirbt nie. Preis eines Glastiegels 40 kr.  
Depot in der Apotheke zum Salvator in Dedenburg, Spitalbrücke.

### Eingefendet. \*)

Am 26. Juni Nachmittags ging Gefertigter in Begleitung mehrerer Freunde nach Wandorf spazieren. — Beim Nachhausegehen wollten wir die Route an dem Spitalgarten vorbei durch den Wald nehmen. Plötzlich regnete es auf uns Ahnungslos, die wir nicht wußten, daß das berühmte Kugelfangterrain schon verlegt wurde, ein förmliches Steinbombardement aus obigem Garten heraus. Nur mit vieler Mühe gelang es uns aus dem Bereiche dieser faustgroßen Kieselge-schosse zu kommen.

Auf unsere, beim Herrn Spitalkommandanten pens. Oberleutnant Hartig, in höflichster Weise vor-gebrachte Klage über einen solchen, für Passanten lebens-gefährlichen Sport, wurden wir zunächst aufgefodert, die Uebelthäter zu nennen — was wir natürlich, da der Garten mit einer undurchsichtigen Steinmauer um-geben ist, nicht vermochten — „und dann“, schloß der Herr Kommandant logisch, „sind Sie ja noch nicht er-schlagen worden“!!!

Indem ich das Vorgehen des Herrn Kommandanten dem öffentlichen Urtheile überlasse, bitte ich Sie zugleich, geehrter Herr Redakteur, im Interesse aller, sich noch im Besitze gerader Glieder Befindlichen, diesen Zeilen in Ihrem geschätzten Blatte Raum zu gewähren, was gewiß bei der allgemein bekannten, bewährtesten Zuverlässigkeit der kompetenten Kreise nicht verfehlen wird, die Einstellung dieses muthwilligen Spieles zu veranlassen.

Jakob Engel.

\*) Für unter dieser Rubrik befindliche „Eingekendet“ übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. D. R.

(Eingekendet.)

Oberfeldth, Bezirk Aussig, Böhmen, 25./5. 79.  
Seit 10 Jahren litt ich am

### Magenkatarrh,

welcher zuletzt fast unerträglich wurde und mir jede Hoffnung auf Genesung verloren ging. Da wandte ich mich an Herrn P. in S., durch dessen Kur ich sehr bald Hilfe fand. Früher hatte ich nach dem Essen Druck im Magen, Erbrechen von Wasser und Schleim und viele stichartige Schmerzen. Jetzt fühle ich mich wohl und kann meinen Geschäften wieder nachgeben. Herrn P. innigsten Dank sagend, wünsche ich, daß allen Leidenden dies zur Kenntniß gelange und ebenfalls zur Genesung geführt werden.

Vinzenz Prutz, Wirtshaus- und Gasthausbesitzer.  
Zur Beglaubigung: J. G. Aufschnig, Gemeindevorsteher, Josef Palmer, rätbe.

N. S. Durch Einblick in den neuen Prospekt, den Herr J. J. Popp in Heide (Holstein) auf Wunsch jedem Verdauungsleidenden zuwendet, kann der Patient sich überzeugen, wie zahlreich auch im letzten Jahre die Heilerfolge sind, die auf schriftlichem Wege bald und leicht durch eine einfache Kur erzielt wurden.

### Marktbericht. Odenburg, am 28. Juni 1880.

Per 100 Mito.		Per 100 Mito.	
1. Qual.	2. Qual.	3. Qual.	4. Qual.
Weizen 700 à 12.80	2800 à 12.20	3000 à 11.60	1500 à 11.—
Korn ————	1200 „ 9.—	—	—
Gerste 400 „ 8.20	600 „ 8.—	—	—
Rufuruz 1500 „ 8.50	—	—	—
Per 100 Mito. Heu ————	2.20	2000 „ 1.60	4000 „ 1.—
„ „ Stroh ————	3000 „ 1.60	1000 „ 1.—	—
„ „ Rizs ————	—	—	—

Verleger und Herausgeber: C. Romwalter.  
Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.

### Zu vermieten

und sogleich zu beziehen, ist ein **Gassenmagazin** im **Karl Hild'schen Hause**, vor dem **Potischthore**: **Steinwegplatz Nr. 3.**

Näheres beim Eigentümer daselbst.

Bewährtes Mittel gegen 10—2

### Sühneraugen,

Krostheulen, erkrankte Glieder, aus dem Saite unschädlicher Pflanzen bereitet, beseitigt den Schmerz augenblicklich.

Zu haben bei **S. Kandgrebe**, Apotheker und Chemiker in **München**. Per **Flakon 60 Kr.**  
Depot bei Herrn Apotheker **Stuby** in **Odenburg**.

### Alter Wein,

vollkommen flaschenreif, in **Bouteillen** zu füllen, der **Liter à 30 Kr.**, ist im **Schank**: **Schlippergasse Nr. 21**, im **Moretz'schen Hause**.

Eine geprüfte, mit einem **Lehrbefähigungs-Zeugnisse** als **Arbeitslehrerin** an **allgemeinen Volks- und höheren Töchter Schulen** versetene

### Handarbeits-Lehrerin

wünscht **Unterricht** zu ertheilen in **allen weiblichen Handarbeiten**, als: **Häkeln, Stricken, Weisnähen** mit **Zuschneiden, Merken, Nezen, Sticken**, überhaupt in **allen modernen und praktischen Handarbeiten**. **Honorar monatlich 1 fl.** **Auskunft** alter **Kornmarkt Nr. 34.**

C. Prowaznik.

### Ein Gärtner,

verheirathet, der bereits mit **ehrenvollem Erfolge** bei **hohen Herrschaften** in **Ungarn** gedient hat und die **besten Zeugnisse**, sowie **mehrere Prämien** für seine **Leistungen** aufzuweisen in der **Lage** und des **Ungarischen vollkommen mächtig** ist, sucht in einem **distinguirten Hause** unter **mäßigen Bedingungen** unterzukommen. **Auskunft** ertheilt aus **Gefälligkeit** die **Redaktion**.

### Von Kärntner Glätte, Minium und anderen Blei-Produkten

unserer Fabriken haben wir zum **rascheren und bequemerem Bezug** für die **Herrn Konsumenten** und **Kaufleute** ein **Waarenlager** in **Odenburg** aufgestellt, und lassen den **Verkauf** zu **Fabrikpreisen** besorgen durch unsere

Niederlage bei

### J. B. Russ,

Odenburg, Grabenrunde Nr. 11 & 13.

Klagenfurt in Kärnten, den 1. Juni 1880.

3-1

Bleiberger Bergwerks-Union.

Juli—Oktober!

### „Pester Journal“

Größtes deutsches Oppositionsblatt.

VII. Jahrgang.

Bei Herannahen der **Wahlkämpfe** sei ein **p. t. lesendes Publikum** auf das **„Pester Journal“** aufmerksam gemacht, welches von den **hervorragendsten Publizisten** und **Abgeordneten der Opposition** redigirt wird. Das **„Pester Journal“** erscheint täglich in **1 1/2—2** grossen, **typographisch glänzend** ausgestatteten **Bogen** und bringt:

1. Die **wahrheitsgetreuesten Leitartikel**.
2. **Reichstagsberichte**.
3. **Korrespondenzen** aus **Wien, Berlin, London, Rom, Konstantinopel, aus Belgrad, Bukarest, Cetinje, Sophia, Philippopol**, sowie aus **sämmtlichen Städten** und **Komitatorten Ungarns**.
4. **Vorzügliche Informationen** aus **allen inländischen politischen Kreisen**.
5. **Offizielle und Original-Telegramme**.
6. **Feuilletons, Theaterbriefe, Musik-, Kunst- und Theaterkritiken**, **literarische Revuen, Biographisches, Pikanterien, Novelletten**.
7. **Authentische Berichte** aus den **Gerichtssälen**.
8. **Tagesneuigkeiten** von **Nah und Fern**, **Berichte** aus der **Provinz**.
9. **Lokal- und Municipal-Artikel** mit **geisselnder Schärfe** gegen alle **Uebelstände**.
10. **Handels- und Gewerbenachrichten, Produktenberichte**, **samt telegraphischen Coursen** von **allen Effekten- und Getreidebörsen**.
11. **Stimmen** aus dem **Publikum**; **Wünsche** und **Beschwerden gratis**.
12. **Romane**; täglich **Fortsetzungen** von **zwei Romanen**; **jährlich 24 Romanbände**.

Höchst interessante Lektüre:

Im **Juli-Quartal** des **„Pester Journal“**

beginnen zwei **äußerst effektvolle, spannende, alle Empfindungen aufregende Romane**:

„Die Creolin“

nach dem **Englischen**, und

„Quisisana“

von **Friedrich Spielhagen**.

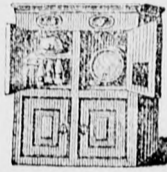
**Pränumerationspreis** des **„Pester Journal“** **äußerst billig**:

Monatlich . . . . . fl. 1.20 | Halbjährlich . . . . . fl. 7.—

Vierteljährlich . . . . . fl. 3.50 | Jährlich . . . . . fl. 14.—

franco Post oder loco mit freier Zustellung.

Die **Administration** des **„Pester Journal“** **Gittergasse 13, Parterre**.



### Die billigsten und besten Eiskästen-Aufzüge und Moussépipen.

von **Ant. Wiesner, F. F. Hoflieferant**,  
Nachfolger **Johann Cv Schmidinger, Wien, V, Margarethen-  
straße Nr. 61**, werden empfohlen.  
Reparaturen werden **schnellstens** ausgeführt. **Preisverzeichnisse**  
franko und gratis. 12—10

### Herzogl. Braunschweigische Landes-Lotterie,

vom **Staate genehmigt** und **garantirt**.

Dieselbe besteht aus **94,000 Original-Losen** und **48,000 Gewinnen**:

1 Haupttreffer eventuell		1 Haupttreffer	
1	450,000	1	12,000
1	300,000	22	16,000
1	150,000	2	8,000
1	100,000	4	6,000
1	75,000	62	5,000
2	50,000	6	4,000
1	40,000	107	3,000
6	30,000	313	2,000
1	25,000	623	1,000
2	20,000	848	500
12	15,000		Reichsmark u. s. w.

Die erste Ziehung findet statt

am **15. und 16. Juli 1880.**

zu welcher ich **Original-Lose**

Ganze	Halbe	Viertel	Achtel
9 fl. 40 Kr.	4 fl. 70 Kr.	2 fl. 35 Kr.	1 fl. 18 Kr.

gegen **Einsendung** des **Betrages** oder **Postvorschuß** versende.

Jeder Spieler erhält die **Gewinnlisten gratis**.

**Wilh. Basilius,**

Obernehmer der **Braunschweig. Landes-Lotterie**  
in **Braunschweig**.



### Die heilsamen Wirkungen

des edlen

**Dr. Popp's**

### Anatherin-Mundwassers

auf **Mund** und **Zähne**

finden **allerorts** die **beste Anerkennung**.

Herrn **Dr. J. G. Popp**, **1. Hofzahnarzt** in **Wien**, **I. Bognergasse Nr. 2.**  
Ist **heilfames Anatherin-Mundwasser**, welches für **Jedermann** sehr **nützlich** und zur **Erhaltung** der **Zähne**, sowie eines **gesunden Mundes** **notwendig** ist, wird in **Holland** sehr viel **gebraucht**. Da aber **dasselbe** überall **schlecht** nachgemacht wird, daher **selten** echt zu **bekommen** ist, so **erlaube** ich **mir**, **mich** an **Sie** mit der **Bitte** zu **wenden**, **mir** von dem **echten Anatherin-Mundwasser** **12 große Flaschen** per **Post** **senden** zu **wollen**, und **bitte** um den **billigsten Preis**. **Dieses bewährte Mundwasser** **empfehle** ich **überall** und **bin** ich **bedacht**, der **leidenden Menschheit** damit einen **Dienst** zu **erweisen**, indem ich **vor** **Ankauf** des **gefälschten Anatherin-Mundwassers** **Jedermann** **warne**.

Dem **Bestellten** **beliebig** entgegengehend, **zeichne**  
hochachtend

**F. B. van Leeuwen,**

königl. **Chef-Funktionar** a. **D.**

Depots meiner **Präparate** befinden sich in **Odenburg**: bei den **Herrn**: **Mezev** **Apotheker**; **Ever's Witw.** **(Stuby)** **Apotheker**; **Molinax** **Apoth.**; **Reckert** **Apoth.**; sowie in **Wattersdorf**: **Jos. Herr** **Apotheker**; in **Bruck a. M.**: **Böhm** **Apoth.**; in **Giefenstadt**: **Grüssner** **Apoth.**; **C. Ries** **Apoth.**; in **Kapuvár**: **Bawricka** **Apoth.**; in **Guns**: **Csacsinovits** **Apoth.**; **Küttel** **Apoth.**; in **Neuhitz**: **Simon** **Apoth.**; in **Neusiedl**: **Buchs** **Apoth.**; in **Wieselburg**: **Probst** **Apoth.**; in **Soosna**: **Vapp** **Apoth.**; in **Vinkafeld**: **Kratschwil** **Apoth.**